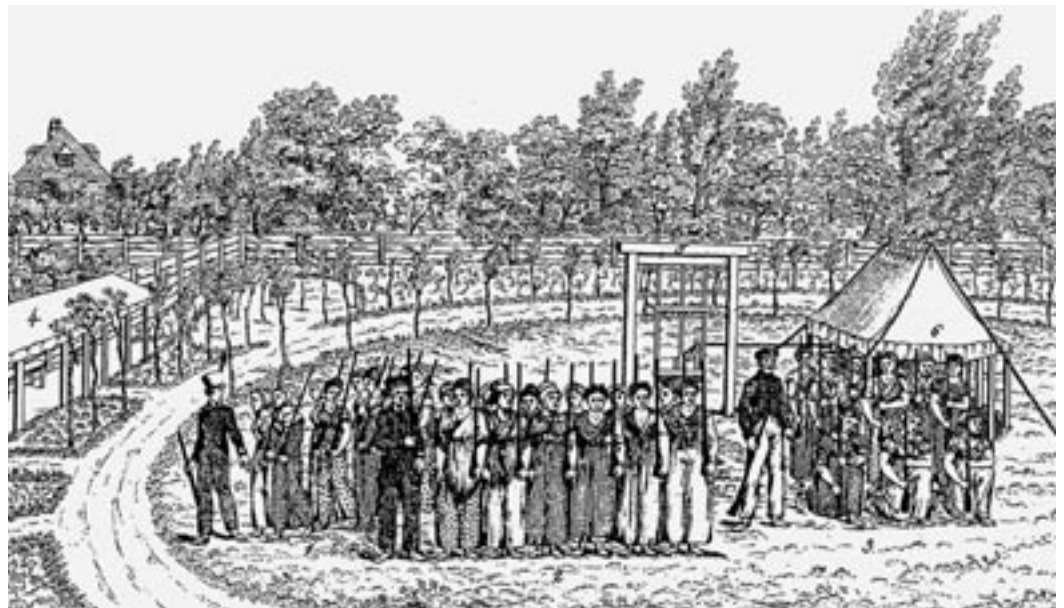


# Gärten der Heil- und Pflegeanstalten im 19. Jahrhundert

## GARTENKUNST IM DIENSTE DER KRANKENPFLEGE

Kräutergärten, Kurpark- und Krankenhausanlagen – schon früh wurden Grünflächen auch zur Heilung und Stärkung der Patienten angelegt. Am Institut für Grünplanung und Gartenarchitektur wird die Entwicklungsgeschichte der Gartenkunst zum Wohle des Patienten nachvollzogen.



Gärten dienen seit jeher nicht nur dem Vergnügen und der Zierde, sondern auch der aktiven Erholung und Gesundheit. Doch erst seit dem 19. Jahrhundert werden Gärten auch für die Heilung von Geisteskranken ausgestaltet und entsprechend therapeutisch genutzt.

Schon in der Antike wurden Heilpflanzen zur Stärkung der Widerstandskräfte, aber auch zur Linderung von Krankheiten genutzt. Klöster vermittelten dieses Bildungsgut einschließlich gärtnerischer Kenntnisse weiter.

Ähnliche Funktionen übernehmen auch die Botanischen Gärten, die meist Universitäten angegliedert sind. Die bereits im 17. Jahrhundert entste-

henden Kurparkanlagen – und die seit der Antike bedeutsamen Bäder als ihre Vorläufer – dienten eher der allgemeinen Gesundung.

Neben der Nutzung von Bädern, Trinkkuren oder Freiluftinhalatorien (Gradierwerke), Gesellschaftshäusern für Bälle, Spiel und Theater, dienten Alleen und Promenaden, Blumen- und Ruhegärten, sanft ansteigende Wegeführungen durch Parkanlagen mit interessanten Gehölz- und Staudensammlungen der Erholung.

### Vom Irrenhaus zur Heil- und Pflegeanstalt

Im Mittelalter wurden Hospitäler für Geisteskranke oder »ruhige und harmlose Irre« eingerichtet und wurden – wie auch Lepra-Kranke – meist vor die Tore der Stadt verbannt. Mit den Strömungen der Aufklärung im 18. Jahrhundert entstanden zahlreiche »Irrenhäuser«, doch waren dies in der Regel Zucht- oder Tollhäuser beziehungsweise »workhouses« in England. Noch immer war die Behandlung von als geisteskrank angesehenen Menschen äußerst inhuman.

Zu Beginn des 19. Jahrhunderts schließlich wurde die Psychiatrie eingerichtet, indem sich »Nervenärzte« der Behandlung von Geisteskran-

ken annahmen. Großen Einfluss hatte der Reformler Karl August von Hardenberg (1750–1822), der die Einführung von ärztlich geführten Heilanstalten in Preußen begründete.

Allmählich wurden die Geisteskranken von den Strafgefangenen getrennt und nach der Säkularisation zum Teil in Klöstern untergebracht. Doch noch immer wurden nicht alle Krankheiten, wie die chronische Epilepsie, als therapiefähig erkannt.

Konzept für so genannte »Korridoranstalten« vor. Dieses System war dem allgemeinen Krankenhausbau entlehnt und an die speziellen Bedürfnisse der Anstaltspsychiatrie angepasst. Die Krankenzimmer lagen an langen Fluren und wurden in Männer- und Frauenbereiche unterteilt. Erst später entwickelte sich dann das »Pavillon-System«, in dem die Krankenpavillons dezentral analog zu Villengartenanlagen für unterschiedliche Patientengruppen aufgeteilt wurden.

agement der Bürger Wallgrünanlagen und Promenaden; im 19. Jahrhundert schließlich Stadtparkanlagen. Das Spektrum der öffentlichen Aufgaben für Gartenkünstler wuchs.

In Rümplers Gartenlexikon aus dem Jahr 1882 finden wir eine Anzahl von Gartentypen, die bestimmte Funktionen zu erfüllen hatten: Neben botanischen und zoologischen Gärten, Volks- und Stadtgärten, Badegärten oder Schulgärten

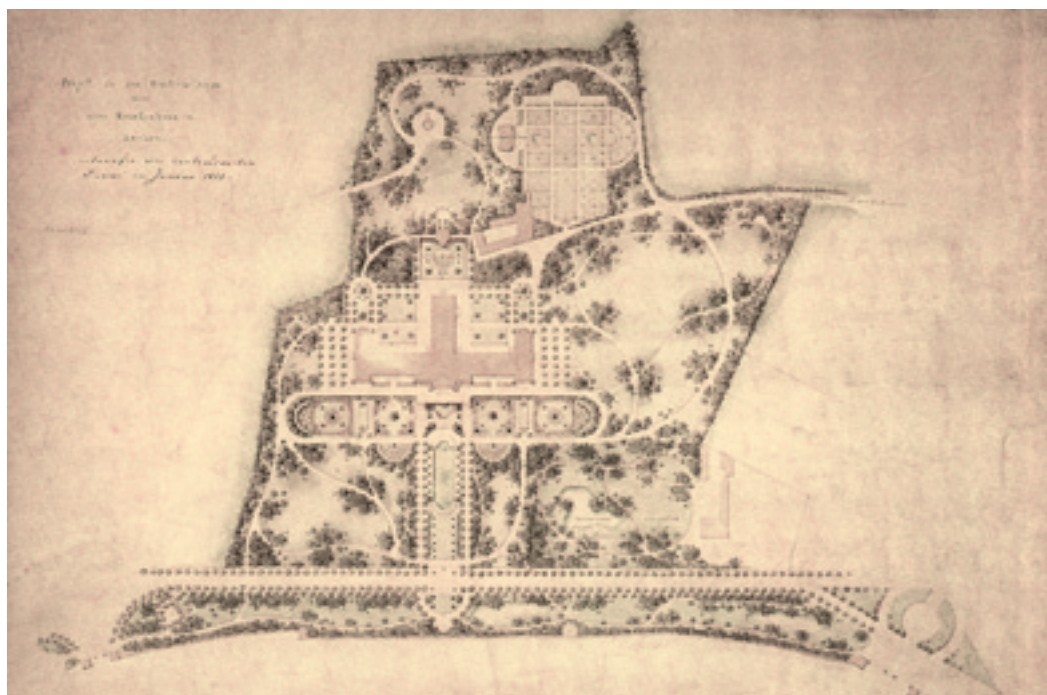


Abbildung 1 (links)  
»Charité-Irren-Garten in Berlin mit benachbarten Thierarzneischulgarten«.

Aus: Ernst Horn, *Oeffentliche Rechenschaft über meine zwölfjährige Dienstführung als zweiter Arzt des Königl. Charité-Krankenhauses zu Berlin*, Berlin 1818, 20.

Abbildung 2  
»Project zu den Gartenanlagen um das neue Krankenhaus zu Aachen«, »entworfen vom Gartendirector Lenné im Januar 1853«, gezeichnet von Gustav Meyer, *Stadtarchiv Aachen*, J2.

Aus: Harri Günther und Sibylle Harksen, Peter Joseph Lenné, *Katalog der Zeichnungen*, Tübingen, Berlin 1993, 197, 429.

Erst die 1831 vorgelegte Veröffentlichung des Nervenarztes Christian Friedrich Roller (1802–1878) über »die Irrenanstalt in all ihren Beziehungen« erbrachte einen erheblichen Impuls, ein neues Konzept vorzulegen. Nun wurden Heil- und Pflegeanstalten mit großzügigen Gartenanlagen ausgestattet, in denen sowohl unheilbar chronisch Kranke gepflegt als auch heilbare Patienten umsorgt werden konnten.<sup>1</sup>

Roller legte in den 40er Jahren durch seine Pläne für die Großherzoglich Badische Heil- und Pflegeanstalt Illenau, die bald international als Musteranstalt angesehen wurde, ein

### Die soziale Komponente der Gartenkunst

Mit der beginnenden Industrialisierung, dem Bevölkerungszuwachs und der Städtverdichtung traten hygienische und gesundheitliche Probleme der Bevölkerung offen zutage.

Seit Ausgang des 18. Jahrhunderts entwickelte sich deshalb ein Leitbild für öffentliche Park- und Gartenanlagen in den Städten, wurden Residenzgärten mehr und mehr für die gesamte Öffentlichkeit zugänglich, entstanden mit Stadterweiterungskonzepten im kommunalen Auftrag und unter einem beachtlichen Ein-

gibt es auch »Krankenhaus- und andere Anstaltsgärten«.<sup>2</sup>

Die europäischen »Hospital Gardens« übernehmen die Aufgabe verbesserter Behandlungsmöglichkeiten: »Neuer psychiatrischer Service setzte umfangreiches Land voraus, das gärtnerisch verschönert wurde, um Patienten von der Öffentlichkeit abzuschirmen. Die geschützten Parkanlagen dienten auch der Einrichtung eines therapeutischen Programms für Bewirtschaftung und Gartenarbeit.«<sup>3</sup>

Als einer der ersten bedeutenden Gartenkünstler in Deutschland hatte Peter Joseph Lenné (1789–1866) neben seiner Funktion als General-

- 1 Dieter Jetter, *Grundzüge der Geschichte des Irrenhauses*, Darmstadt 1981. Siehe auch Jürgen Renken, *Heil- und Pflegeanstalten – Aspekte zur Außenraumgestaltung an psychiatrischen Krankenhäusern im 19. Jahrhundert an Beispielen*, Diplomarbeit am Institut für Grünplanung und Gartenarchitektur, Universität Hannover, 2000.
- 2 Theodor Rümpler (Hg.), *Illustriertes Gartenbau-Lexikon*, Berlin 1882, 324.
- 3 Elizabeth R. Messer Diehl, *Hospital Gardens*, in: Candice A. Shoemaker (Hg.), *Chicago Botanic Garden Encyclopedia of Gardens. History and Design*, Band 2, 2001, 604.

direktor der königlich preussischen Gärten spezielle Aufgaben zur Einrichtung öffentlicher Gartenanlagen übernommen, darunter nicht nur für Bebauungspläne, Stadtparks und -plätze, sondern auch für Bäder, Schulen, Gefängnisse oder eben auch Krankenhäuser.

1834 plante er die Berliner Charité-Gärten, 1843 die Anlagen von Bethanien in Berlin, in den fünfziger Jahren gestaltete er die Grünanlagen am Aachener Krankenhaus, aus denen später ein Kurpark wurde, ferner die Anlagen am Berliner Invalidenhaus und diejenigen in Sonnenburg bei Freienwalde a/O., 1863 die Gärten der Heil- und Pflegeanstalt Lengerich in Westfalen und ein Jahr später die Gärten des Berliner Evangelischen Johannisstift Moabit.

Für die angrenzenden Partien bevorzugte er hingegen Partien »im natürlichen Styl«; es sei vor den Gebäudeflügeln »durch eine entsprechende Anordnung der Pflanzungen überhaupt, durch die ganze Anlage für Schatten gesorgt, und durch wohlberechnete Öffnungen das Schöne der nachbarlichen Grundstücke wie der fernen Landschaft hineingezogen«.<sup>4</sup>

**Gartenanlagen der Herzoglich-Braunschweigischen Heil- und Pflegeanstalt und des späteren Landeskrankenhauses Königslutter ab 1861**

Die Heil- und Pflegeanstalt in Königslutter wurde ab 1861 mit Abteilungsgärten an den Pavillons und halböffentlichen Schmuckplätzen ausgestattet.<sup>5</sup> Mit späteren Erweiterungen kam eine ungefähr sieben

blizierten Beitrag über »Irrenanstalten und ihre Organisation« nahm er Bezug auf die therapeutische Wirkung von Gartenarbeiten: »Die Arbeit befriedigt auch den Kranken, stärkt ihn in seinem Bewusstsein, sie kräftigt seine Gesundheit und beruhigt sein Gemüth.«<sup>6</sup>

**Die Provinzial-Heil-Anstalt Stralsund 1912**

Die Stralsunder Anstalt steht am Ende einer Reihe von Anstalten in Pommern.

1863 wurde die Anstalt für Schwachsinnige und Epileptiker in Kückenmühle bei Stettin, 1875 die Provinzialirrenanstalt Ueckermünde, 1889 die Provinzial-Heil-Anstalt Lauenburg und 1900 die psychiatrische Anstalt Treptow an der Rega eröffnet. 1905 entstand die Universitätsnervenklinik Greifswald.

Abbildung 3 Die Westfälische Heil- und Pflegeanstalt Johannistal mit zugeordneten, im Villentypus angelegten Gärten und weiteren Nutzgärten.

Aus: Flügge, Provinzialanstalt Johannistal, in: Johannes Bresler, Deutsche Heil- und Pflegeanstalten für Psychischkranke in Wort und Bild, Band 1, Halle/S. 1910.



Abbildung 4 (rechts) »Plan der Provinzial-Heil- und Pflegeanstalt Lüneburg« im Pavillon-System mit zugehörigen Gartenanlagen.

Aus: C. Wolff, Die Provinzial-Heil- und Pflegeanstalt bei Lüneburg, in: Zeitschrift für Architektur und Ingenieurwesen, Bd. 47, Heft 4, 1901, 425–445, Blatt 13.

**Gartenanlagen des Krankenhauses in Aachen ab 1853**

Zur »Einrichtung der Gartenanlagen« um das Krankenhaus in Aachen beschreibt Lenné 1853 seinen Entwurf gegenüber dem Magistrat der Stadt. Er wolle »geschmackvolle Blumenparterres« in Anwendung »des symmetrischen Styles« in unmittelbarer Nähe des Gebäudes anlegen.

Hektar große Fläche hinzu, die man zur Anlage eines riesigen Teiches sowie für den Gemüseanbau und als Futterwiese nutzte.

1864 wurde Jean Paul Hasse (1830–1898) auf Empfehlung Christian Rollers zum Direktor der Heil- und Pflegeanstalt Königslutter berufen. Zuvor ging er auf Studienreisen und besuchte ähnliche Anstalten in Deutschland. Darüber verfasste er verschiedene Schriften. In seinem 1879 pu-

Die Stralsunder Heil- und Pflegeanstalt für psychisch Kranke wurde 1912 übergeben und erstreckt sich über 57 Hektar.<sup>7</sup> Die unterschiedlichen Gebäude wie Wohnhäuser, Verwaltungshaus, Theater (Versammlungshaus), Kirche und Betriebsgebäude wurden von Waldflächen und einem zugehörigen Friedhof und Gärtneriegelände eingebettet.

Den rund 1.000 Kranken und 50 Geisteskranken standen unterschiedliche Garten-

anlagen zur Verfügung. Während sich die Kranken in den rund 2.000 Quadratmeter großen »Hausgärten« an den Pavillons – meist individuell ausgestaltete, umzäunte Gartenräume mit ihren schattenspendenden Bäumen und Strauchpflanzungen wie auch Ruheplätzen mit Rasenflächen – erholen oder sich sogar selbst betätigen konnten, gehörten die repräsentativen Schmuckplätze und landschaftlich geformten Parkanlagen zu den halböffentlichen Bereichen. Sie wurden von den Patienten für ausgedehnte Spaziergänge genutzt.

Die Gärten übernahmen damit unterschiedliche therapeutische Funktionen. »Akuten Geistesstörungen« wurde mit Ruhe und Erholung begegnet, »chronischen Geistesstörungen« hingegen mit Anregung und Beschäftigung. Dafür wurden auch Gemüsebeetenanlagen oder Gärtnereien mit einbezogen.

### Die Gartenanlagen anderer Heilanstalten in Deutschland um 1900

Die Einbindung vielfältiger Gartenanlagen war auch für andere zeitgenössische Heilanstalten Deutschlands charakteristisch.

In der 1893 eröffneten, rund 100 Hektar umfassenden, Heil- und Pflegeanstalt Wuhlgarten zu Berlin wurden 600 Erwachsene und 100 Kinder, die an Epilepsie erkrankt waren, betreut.<sup>8</sup> Hier wurden große Areale von Gemüse- und Gartenland, Ackerflächen und Wiesen zur entsprechenden Nutzung bereitgestellt. Ebenso finden sich Baumschulen und ein Friedhof. Auch hier sind den Wohngebäuden der Kranken umzäunte Gartenräume zugeordnet. Sie sind analog den Villengärten individuell mit geschwungenen Wegen, Ruheplätzen sowie Bäumen und Blumenschmuck ausgestattet.

Die 1901 von dem Landesforstrat Quaet-Faslem und dem Provinzial-Garteninspektor Georg Tatter (1857–1924), zuvor in der fünften Gartengeneration als Hofgärtner in Hannover-Herrenhausen tätig, angelegten Gartenanlagen der 190 Hektar umfassenden Provinzial-Heil- und Pflegeanstalt Lüneburg für psychisch Kranke weisen erneut private Gartenräume und Wirtschaftsgärten auf, aber auch einen kleinen landschaftlich angelegten halböffentlichen Park.<sup>9</sup>

Die Gartenanlagen der rund 200 Hektar umfassenden Rheinischen Provinzial-Heil- und Pflegeanstalt Bedburg-Hau in Kleve wurde bis 1907 von Walter Baron von Engelhardt (1864–1940), Gartenbaudirektor und bedeutender Gartenschriftsteller, angelegt.<sup>10</sup> Im Zuge der Reformtendenzen der Jahrhundertwende sind die einzelnen Gärten für die rund 2.200 Patienten nun nicht mehr landschaftlich mit geschwungenen Wegen, sondern bereits in architektonischen Formen ausgestaltet worden. Die riesige Anlage ist in großzügige waldartige Baumbestände aus Kiefern, Eichen, Buchen und Birken integriert.

Auch die 1912 eröffnete Staatliche Heilanstalt für Nervöse und Geisteskranke Strecknitz in Lübeck weist architektonische große Gartenräume auf, die allerdings nur direkt von den Krankenhäusern aus betretbar sind.<sup>11</sup> Sie sind mit großräumigen Spazierhöfen verbunden, eine weitere Besonderheit. Die gesamte Anlage ist nur 26 Hektar groß und nimmt rund 300 Patienten auf.

Die schließlich vollkommen symmetrisch oder architektonisch gestaltete Irrenanstalt Buch zu Berlin, auch Gensungsheim genannt, wurde 1914 fertiggestellt.<sup>12</sup> Hier sind die Gärten wie Klostersgärten mit einem Wegekreuz ausgestattet, eingebunden in ein orthogonales Alleen- und Wegesystem der 40 Hektar umfassenden Anstalt.



**Dr. Michael Rohde**

Jahrgang 1959, ist wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Grünplanung und Gartenarchitektur und designierter Gartendirektor der Stiftung Preußische Schlösser und Gärten Berlin-Brandenburg (ab 13. Dezember 2004).



**Prof. Dr. Joachim Wolschke-Bulmahn**

Jahrgang 1952, ist am Lehrgebiet Geschichte und Freiraumplanung, Institut für Grünplanung und Gartenarchitektur, tätig.

Seit der im 19. Jahrhundert erfolgten Einrichtung der staatlichen Heil- und Pflegeanstalten spielt die professionelle Gestaltung von Gärten für ärztliche Zwecke eine wesentliche Rolle.

So erlebt zum Beispiel seit mehr als zehn Jahren, ausgehend von den USA, die »horticultural therapy« eine Blüte. Wie auch die privat betriebenen Sanatorien ermöglichen sie den Kranken einen längeren Aufenthalt zur Behandlung mit gärtnerischer Betätigung, auf die Krankenhäuser oder psychiatrische Universitätskliniken im Allgemeinen nicht eingerichtet sind.

Allen diesen Heil- und Pflegeanstalten ist eine stadtnahe, aber landschaftlich schöne Umgebung gemein, die auch Erweiterungsmöglichkeiten zulässt. Eine Trennung des Krankenhausbereiches durch einen Grüngürtel war ebenso üblich wie die Gliederung in einen privaten inneren und halböffentlichen äußeren Bereich mit großzügigen Gartenanlagen. Besonders die landwirtschaftlichen Flächen wie auch Gärtnereien und Werkstätten werden nicht nur zur Selbstversorgung genutzt, sondern auch therapeutisch zur Betätigung und zur Heilwirkung auf die Patienten.

- 4 Gerhard Hinz, Peter Joseph Lenné. Das Gesamtwerk des Gartenarchitekten und Städteplaners, Hildesheim 1989, 484f.
- 5 Hendrik Lamprecht und Anja-Rechke-Lamprecht, Gartendenkmalpflegerische Untersuchung des Berggartens im Niedersächsischen Landeskrankenhaus Königslutter, Projektarbeit am Institut für Grünplanung und Gartenarchitektur der Universität Hannover 2003.
- 6 Jean Paul Hasse, Irrenanstalten und ihre Organisation, Braunschweig 1879.
- 7 Andrea Hauser, Die Gartenräume der Provinzial-Heilanstalt Stralsund. Denkmalpflegerische Studien und Konzept, Diplomarbeit am Institut für Grünplanung und Gartenarchitektur der Universität Hannover 2001.
- 8 Regine Süßkow, Gartendenkmalpflegerische Dokumentation für das Wilhelm-Griesinger-Krankenhaus. Berlin 1993.
- 9 C. Wolf, Die Provinzial-Heil- und Pflegeanstalt bei Lüneburg, in: Zeitschrift für Architektur und Ingenieurwesen, Bd.47, Heft 4, 1901, 425–445.
- 10 Felix Grützner, Gartenkunst zwischen Tradition und Fortschritt. Walter Baron von Engelhardt (1840–1940), Reihe: Studien zur Kunstgeschichte Bonn 1998. Ders., Die Anlagen der Rheinischen Provinzial-Heil- und Pflegeanstalt Bedburg-Hau bei Kleve (1907–1912), in: Gartengestaltung für Bürger und Patienten. Denkmalpflege im Rheinland Jg.16, Nr.3, Köln 1999, 106–107.
- 11 Baltzer, Die neue Heilanstalt Strecknitz bei Lübeck, in: Zeitschrift für das Bauwesen, Jg. LXIII, Heft 10–12, 1913, 546–568.
- 12 Hübing Jacobs, Gartendenkmalpflegerisches Gutachten zu den Außenanlagen des MB 1, Berlin 1993.